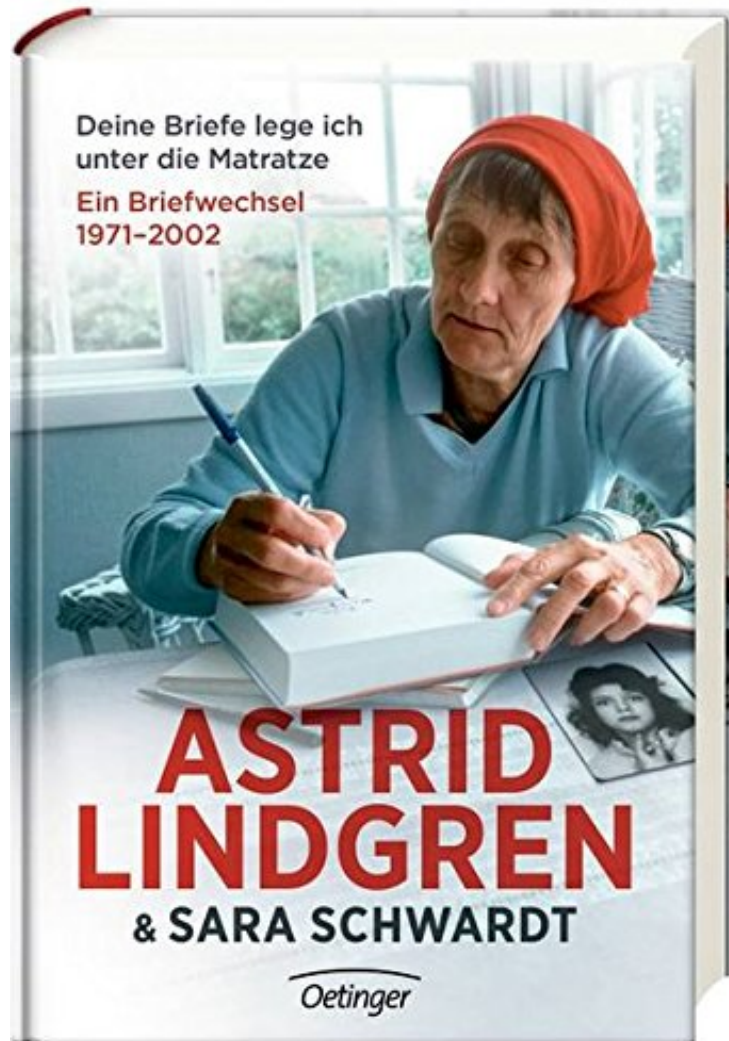


(Ebook free) Deine Briefe lege ich unter die Matratze. Ein Briefwechsel 1971-2002

## Deine Briefe lege ich unter die Matratze. Ein Briefwechsel 1971-2002

Von Astrid Lindgren, Sara Schwardt  
ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrang: #79216 in BcherMarke: OetingerVerffentlicht am: 2015-09-17Abmessungen: 8.50 x 1.06b x 5.94l, Einband: Gebundene Ausgabe204 Seiten | File size: 28.Mb

**Von Astrid Lindgren, Sara Schwardt : Deine Briefe lege ich unter die Matratze. Ein Briefwechsel 1971-2002** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Deine Briefe lege ich unter die Matratze. Ein Briefwechsel 1971-2002:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Bewegender Briefwechsel zwischen GenerationenVon Simonber den Inhalt des Buches kann man nun berall etwas lesen, deshalb an dieser Stelle nichts weiter dazu.Was mich an diesem ungekrzten, unredigierten Briefwechsel,

fasziniert ist der persönliche Ton den Sara und Astrid, trotz des Altersunterschiedes miteinander pflegen. Sie schreiben einander nicht aus Pflichtgefühl, sondern nur wenn sie Lust haben, dessen versichern sie einander immer wieder. Respekt, Offenheit und Liebe kennzeichnen den Briefwechsel. Ich habe das schwedische Original gelesen und finde die Sprache dort direkter; nicht so angepasst, wie in der Übersetzung. Man kann nicht glauben, dass Sara, als sie den Briefwechsel beginnt erst 12/13 Jahre alt ist. Ihr sprachlicher Ausdruck zeigt eine große Reife und gleichzeitig eine Zerrissenheit, die nur empfindsame Menschen haben. In Astrid Lindgren hatte sie einen ebenbürtigen Partner gefunden und Astrid, jemanden mit dem sie ihre Gedanken, Gefühle und Grubeleien teilen konnte, wie sonst mit niemand anderem. Dieses Buch ist nicht nur für Jugendliche geeignet, sondern ist für Erwachsene, die Einblick in die Gedankenwelt junger Menschen bekommen wollen, unbedingt empfehlenswert. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Tolles Buch Von Markus Tolles Buch für Astrid Lindgren Fans. Haben es gekauft, nachdem wir die Autorin letztes Jahr persönlich in Schweden kennengelernt haben. 42 von 44 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ich mache mir die Welt widewide wie sie mir gefällt Von D. Wolter Ein 12-jähriges Mädchen schreibt einen Bettelbrief an Astrid Lindgren, in dem sie um eine Filmrolle bittet. Bei der Gelegenheit rechnet sie dann auch gleich einmal ab, beschwert sich über die ihrer Meinung nach misslungenen Verfilmungen der Pippi Langstrumpf-Romane, über deren schlechte Hauptdarstellerin und die arroganten Darsteller der Figuren Tommi und Annika. Dies wird nicht der einzige Brief bleiben, den Sara an Filmproduzenten und andere Berühmtheiten schreibt. Einige davon wird sie im Laufe der Jahre sogar telefonisch belästigen. Denn von einem ist Sara überzeugt: die Welt hat auf ihr schauspielerisches Talent nur gewartet. Erstaunlicherweise antwortet Astrid Lindgren auf diesen Brief. Angeblich hat ihn Sara nach einmaligem Lesen in Stücke gerissen und ins Abflussrohr der Toilette gespült. In einer Art Nachwort, einem letzten Brief an die bereits verstorbene Astrid Lindgren zitiert Sara einen Satz aus diesem Brief: Werden die Filme nur gut, wenn Sara Ljungcrantz die Hauptrolle spielt? Was sonst noch in diesem ersten von insgesamt 80 Briefen an Sara stand, darüber schweigt Sara mit der seltsam anmutenden Begründung, sie wolle nicht alles preisgeben. Damit suggeriert sie eine Art Rücksichtnahme auf die Persönlichkeit Astrid Lindgrens. Was sie allerdings dazu bewogen hat, den vertraulichen Briefwechsel, um dessen Geheimhaltung sie Astrid Lindgren wiederholt gebeten hatte, der Öffentlichkeit preiszugeben, darüber schweigt sie. Nach der Veröffentlichung wird sie sich aber in einem Radiointerview darüber beschweren, Astrid Lindgren habe in diesem ersten Brief wie mit einer Erwachsenen geredet. Erstaunlich, wenn man bedenkt, dass Astrid Lindgrens Antworten auf Saras kleine und große Probleme immer mit Respekt, nie von oben herab und gelegentlich sogar mit der Entschuldigung formuliert wurden: Wahrscheinlich klinge ich jetzt wie eine meckrige alte Tante. Nein, Sara ist kein einfaches Mädchen. Sie schwänzt die Schule, haut von Zuhause ab, landet zwischendurch in der Psychiatrie und schließlich in der Obhut ihrer Großmutter. Auch als Erwachsene wird sie nicht vollständig gelutert sein. Was da nun genau in ihrer Kindheit vorgefallen ist, erfährt man nur in Bruchstücken. Nach ihrem letzten Brief weiß man nur soviel: sie buhlt auch in fortgeschrittenem Alter um Aufmerksamkeit, kokettiert geradezu mit einem angeblichen Mauerblümchendasein, mangelnder Schönheit (was dann aber so gar nicht ihrem Abbild auf einem Klassenfoto entspricht, auf dem sie sich als Schönheit in aufreizendem Lolita-Look entpuppt) und räumt ihre Nebenbuhlerinnen mit Ohrfeigen aus dem Weg, wenn es darum geht, den verheirateten Klassenlehrer zu erobern. Jahre nach dem Abschlussball wird es Sara tatsächlich gelingen, ihren ehemaligen Lehrer zu erobern. Damit ist der Reiz erloschen. Interessant an dieser Geschichte ist ihre Psychodynamik, denn im Teenageralter wird dieser Lehrer wohl deshalb zum Objekt der Begierde, weil er sie in ihre Schranken verweist. Da drängt sich der Verdacht auf, Sinn und Zweck ihrer Eroberungsversuche könnten der Versuch gewesen sein, sich für gekränkte Eitelkeit zu rächen um den Triumph auskosten zu können, den Fisch zappeln und fallen zu lassen, sobald man ihn am Haken hat. Jedenfalls konnte ich den Gedanken nicht abschütteln, dass Sarah den ersten Brief von Astrid Lindgren als Kränkung empfunden hat und danach mit großer Hartnäckigkeit all ihre manipulativen Tricks zum Einsatz brachte, bis sie sich dann in einer Art religiöser Missionierungseifer über Astrid Lindgren erheben und sie belehren konnte, sie habe Gott nicht gefunden und deshalb keinen Halt. Für einen Italienurlaub lässt sie sich Geld schenken, um im Alter von 26 Astrid Lindgren an ein Versprechen zu erinnern. Sie schulde ihr ja noch 1000 Kronen, die ihr zu ihrer Volljährigkeit versprochen waren, falls sie nie wieder raucht. Was ihren Umgang mit dem Alkohol angeht, erfährt man durch einen kleinen Nebensatz im Nachwort, dass Sara bei einem Diebstahl von ein paar Dosen Bier erwischt wurde. Im Briefwechsel mit Astrid Lindgren beteuert sie jedoch, ihr Befinden während des Abschlussballs sei eine Ausnahme gewesen - ganz offensichtlich eine Lüge. Saras Briefe schildern also eine sehr subjektive Sicht der Dinge. Wie aufrichtig sie dabei war, lässt sich kaum einschätzen. Man liest nur, dass sie sich zwar kurz für Astrid Lindgrens Geld bedankt, um sich danach eineinhalb Jahre überhaupt nicht mehr bei ihr zu melden. Astrid Lindgren schüttet ihr Herz über den Tod ihrer Haushälterin und die Krankheit ihres Bruders aus und erhält nicht einmal Weihnachtsgeld, geschweige denn auch nur einen einzigen Satz des Trostes. Erstaunlich, mit welcher Geduld Astrid Lindgren Saras Briefe regelmäßig zeitnah beantwortet hat, immer darauf bedacht, Saras Wesen zu ergründen, sich mit ihren Alltagsorgen auseinanderzusetzen, ihr mit Rat zur Seite zu stehen, selbst wenn sie von eigenen Sorgen erdrückt wurde und erschöpft war. Dieser selbstlose Einsatz über drei Jahrzehnte ist bemerkenswert, zumal es offensichtlich ist, wie wenig sich Sara für Astrids Sorgen interessiert. Viele Sätze Astrid Lindgrens bleiben somit innere Monologe, Stimmungsbilder einer Schriftstellerin, die voller Wehmut von ihrem Fenster aus betrunkenen Jugendliche im gegenüberliegenden Vasapark dabei beobachtet, wie sie einen alten Mann

verhennen, die hfllich verschweigt, was sie ber Saras Neigung zur Gewaltttigkeit wirklich denkt und stattdessen untersttzend und immer wieder aufs neue motivierend auf Sara einwirkt. Nach der Lektre fragt man sich, ob der Briefwechsel Sara zu einem besseren Menschen gemacht hat. Sara Schwardt behauptet heute, es brauch nur einen Menschen, der an einen glaubt, um das Leben zum besseren zu wenden. Im selben Atemzug erwht sie aber auch die angebliche Seelenverwandtschaft zwischen ihr und Astrid Lindgren. Nun ja.Inzwischen hat sich ihr Wunsch erflft. Sie ist selbst bekannt geworden. Sie kann und muss nun nicht mehr auf Astrid Lindgrens Antwort auf die Frage warten, wie es denn so ist, berhmt zu sein. Viel mehr scheint sie, abgesehen von der Selbstbesttigung, die ihr durch die Brieffreundin zuteil wurde, nicht wirklich an der Person Astrid Lindgrens interessiert zu haben. Astrid Lindgren hat ihr Versprechen eingelst und ihr tausend Kronen geschenkt. Sarah Schwardt hat sich ber ein Versprechen hinweg gesetzt. Vielleicht hat Astrid Lindgren mit ihrem klugen Blick in jenem ersten Brief ein paar Wesenszge von Sara Schwardt auf den Punkt gebracht, die Sara Schwardt aus gutem Grund nicht mit der ffentlichkeit teilen mehte. Vielleicht bin ich nur ein meckriger alter Onkel. Immerhin das Buch hat das Ansehen von Astrid Lindgren in keiner Weise beschmutzt, sondern im Gegenteil ein Zeugnis ber die Gromtigkeit und Wahrhaftigkeit ihres Charakters abgelegt. In einem Interview sagte sie einmal: Ich liebe nicht alle Kinder, aber ich respektiere sie.

ProduktbeschreibungEin Briefwechsel 1971-2002Gebundenes BuchEin Blick in die Seele von Astrid Lindgren! Am 15.4.1971 schreibt die zwlfjhrige Sara an die von ihr so bewunderte Autorin Astrid Lindgren und bittet sie um eine Filmrolle. Die Rolle erht sie nicht, aber der Brief markiert den Beginn einer engen Brieffreundschaft, die bis zum Tod von Astrid Lindgren 2002 anhlt. 50 Jahren Altersunterschied zum Trotz schreiben die beiden sich rund 80 Briefe, in denen sie ihre Gedanken ber das Leben, die Liebe und die Menschen austauschen. Einzigartig und sehr persnlich: eine Neuentdeckung aus dem Astrid-Lindgren-Archiv der Kniglichen Bibliothek in Stockholm mit vielen Fotos und Faksimiles der Originalbriefe!

KurzbeschreibungEin Blick in die Seele von Astrid Lindgren! Am 15.4.1971 schreibt die zwlfjhrige Sara an die von ihr so bewunderte Autorin Astrid Lindgren und bittet sie um eine Filmrolle. Die Rolle erht sie nicht, aber der Brief markiert den Beginn einer engen Brieffreundschaft, die bis zum Tod von Astrid Lindgren 2002 anhlt. 50 Jahren Altersunterschied zum Trotz schreiben die beiden sich rund 80 Briefe, in denen sie ihre Gedanken ber das Leben, die Liebe und die Menschen austauschen. Einzigartig und sehr persnlich: eine Neuentdeckung aus dem Astrid-Lindgren-Archiv der Kniglichen Bibliothek in Stockholm mit vielen Fotos und Faksimiles der Originalbriefe!